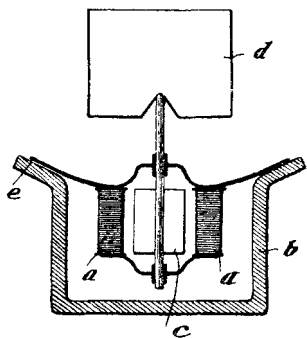


auf diese Weise beispielsweise gestrichene Papiere, Folien aller Art, z. B. Filmgold für Zigarettenmundstücke, welche nach dem Trocknen von der bewegten Fläche abgezogen werden, Kunstleder usw. herstellen. Zeichn. (D. R. P. 432 091, Kl. 75 c, Gr. 20, vom 9. 8. 1925, ausg. 28. 7. 1926.) *dn.*

Dr.-Ing. Gustav ter Meer, München. Schleudermaschine für flüssiges Gut, 1. dad. gek., daß sich an den oder die Auslässe für die abgeschiedene reine Flüssigkeit eine die Schwimmteile zurückhaltende, undurchlässige innere Ringplatte anschließt. — 2. dad. gek., daß die Flüssigkeitsauslässe als Überdruckventile ausgebildet sind. — Nach der Erfindung soll vermieden werden, daß der Ablauf trübe und der Wirkungsgrad schlecht ist, indem der Flüssigkeitsauslaß mehr nach dem äußeren Umfang des Trommelmantels zu angeordnet wird, wo die Flüssigkeit reiner ist. Die Ventile sind entweder von Hand oder als selbstwirkende Überdruckventile ausgebildet. Zeichn. (D. R. P. 432 707, Kl. 82 b, Gr. 3, vom 15. 6. 1923, ausg. 12. 8. 1926.) *on.*

Gesellschaft für Technik m. b. H., Berlin. Stehende Flüssigkeitsschleuder mit unmittelbarem Motorantrieb, dad. gek., daß bei Benutzung einer an sich bekannten Schalenlagerung der Motor (a, b) unterhalb und die Trommel (d) oberhalb der Schale (e) auf einer Welle angeordnet sind, und daß der Mittelpunkt der Krümmungsfläche der Schale (e) oberhalb des Schwerpunkts des ganzen beweglichen Systems liegt. — Nach dieser Anordnung finden im Betriebe keine feststellbaren Pendelungen mehr statt, die umlaufenden Teile bewegen sich vielmehr auch bei höchsten Tourenzahlen ruhig ohne Stöße oder Erschütterungen. (D. R. P. 432 708, Kl. 82 b, Gr. 10, vom 25. 10. 1923, ausg. 9. 8. 1926.) *on.*



Léon Félicien Voisin und Pierre Philippe Schribaux, Paris. Trockenkammer für Holz mit Scheinböden und -decken zur zickzackförmigen Führung der Heizgase, 1. dad. gek., daß in den Holzstapeln Räume frei gelassen sind, die mit den Kammertüren in Verbindung stehen. — 2. dad. gek., daß die Scheinböden und -decken der Kammern durch verstellbare Teile gebildet werden, um den Durchgang des Gases durch jeden Stapel regeln zu können. — Von den zwischen den Stapeln frei gelassenen Räumen aus können die Stapel in ihrem Aufbau beliebig verändert und Hölzer entfernt oder zugefügt werden. Außerdem haben die freien Räume den Vorteil, daß durch sie ein besseres Durchleiten des Heizgases durch die Holzstapel ermöglicht wird. Ferner können nach Belieben mehr oder weniger große Wärmemengen den Stapeln zugeführt und damit ein gleichmäßiges Trocknen der verschiedenen Hölzer erzielt werden. Zeichn. (D. R. P. 433 579, Kl. 82 a, Gr. 25, vom 23. 8. 1922, Prior. Frankr. 23. 5. 1922, ausg. 2. 9. 1926.) *on.*

Rundschau.

Sondersprechstunde.

In der Poliklinik der ersten medizinischen Klinik der Charité (Berlin NW, Luisenstr. 13 a) ist eine Sondersprechstunde zur Untersuchung auf chronische Quecksilbervergiftung eingerichtet worden. Die ärztliche Leitung liegt in den Händen von Prof. Fleischmann, die zahnärztliche Untersuchung wird von Dr. Zantop, Assistent von Prof. Dr. Dieck, vorgenommen. Für Untersuchung der menschlichen Abgänge auf Quecksilber ist Sorge getragen. Die Sprechstunden finden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 12—1½ Uhr statt.

Auszeichnungen.

Die Firma Janke & Kunkel, A.-G., Fabrik kolloid- und biochemischer Forschungs-Apparate in Köln a. Rh., welche auf der Gesolei ein vollständiges Laboratorium für Medizin und Biologie zur Ausstellung brachte, wurde mit der Goldenen Me-

daille der Stadt Düsseldorf ausgezeichnet. — Ferner erhielten die Cellon-Werke, Dr. Arthur Eichengrün, Chemische Fabrik, Charlottenburg, auf der „Gesolei“ die Silberne Medaille der Ausstellung und auf der Großen Polizei- und Feuerwehr-Ausstellung in Berlin eine Ehrenurkunde für den eine absolute Unbrennbarkeit aller mit demselben imprägnierten Materialien erzeugenden Feuerschutz.

Die staatliche keramische Fachschule Landshut in Bayern

wurde am 13. September feierlich der Stadt Landshut übergeben.

Versammlungsberichte.

Jahreshauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene.

Mit mehr als 300 in- und ausländischen Teilnehmern wurde am 16. September in Wiesbaden die diesjährige Jahreshauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene eröffnet. Vorsitzender Geheimrat Dr. A. v. Weinberg, Frankfurt a. M.

Dr. Atzler, Berlin, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie: „*Physiologie der Ermüdung*“.

Die Nöte unserer Zeit haben das allgemeine Interesse auf die amerikanischen Betriebsmethoden gelenkt. Vom Taylorismus, noch mehr vom Fordismus, erwartet man die Gesundung unserer Wirtschaft. Auf zwei Wegen steigern diese Systeme den Ertrag. Einmal durch Rationalisierung des Arbeitsprozesses, dann aber auch durch eine Steigerung der Arbeitsintensität. Die Rationalisierung ist zu begrüßen, sie sollte noch systematisch weiter entwickelt werden. Eine zu weitgehende Intensivierung der Arbeit aber, wie sie in amerikanischen Fabriken vorkommt, eignet sich nicht für europäische Verhältnisse. Im Interesse der Erhaltung unserer Volkskraft sollten wir uns bemühen, den menschlichen Arbeitsprozeß so zu gestalten, daß mit einem Maximum von Energieaufwand Maximalleistungen erzielt werden. Das setzt aber eine genaue Kenntnis der menschlichen Natur voraus. Noch vor kurzem glaubte man mit objektiven Methoden zur Messung der Ermüdung die Grenze festzustellen, bis zu der eine Intensivierung der Arbeit getrieben werden darf, ohne daß akute und chronische Schädigungen zu befürchten sind. Es gibt nur wenige Methoden, die einen ungefähren Aufschluß über die Größe der Ermüdung geben. Ermüden können bei einer Arbeit die verschiedensten Organe, auch ist nicht anzunehmen, daß eine Ermüdung an sich schädlich wirken muß. Nur wenn sie sich auf ein enges anatomisches Gebiet erstreckt, kann sie gefährlich werden. Gerade diese Ermüdungsform gewinnt aber mit der fortschreitenden Arbeitsunterteilung immer mehr an Bedeutung. Ihre Gefahr liegt darin, daß das subjektive Befinden lange Zeit gut sein kann. Trotz der sich immer stärker anhäufenden Ermüdungsreste braucht die Tagesleistung nicht zu sinken. Der Arbeiter hilft sich durch anderweitige Willensimpulse, und die Natur unterstützt ihn, indem sie immer neue frische Organbezirke in den Arbeitsprozeß mit einbezieht. So dehnt sich die chronische Ermüdungsschädigung auf immer weitere Bezirke aus, bis sie schließlich zum Zusammenbruch führt. Erforschen können wir die Vorgänge in den nervösen Zentren, in denen sich vorwiegend die Ermüdungssubstanzen bei gewerblicher Arbeit anhäufen. Ferner können wir an den tieferen Abschnitten wie Nerv und Muskel Untersuchungen anstellen. Eine Grenze ist uns aber gesetzt an der Stelle, wo der Willensimpuls auf das nervöse Zentrum einwirkt. Diese Strecke unterliegt den Einflüssen der In- und Umwelt. Wir müssen die Arbeitsbedingungen so wählen, daß ungünstige Arbeitsformen vermieden werden. So wirkt zum Beispiel die statische Arbeit besonders ermüdend. Wir leisten eine solche, wenn wir mit nach vorn gestrecktem Arm ein Gewicht längere Zeit nach vorn halten. Im gewerblichen Leben gibt es wohl kaum einen Arbeitsvorgang, bei dem die statische Komponente ganz fehlt. Eine Näherin muß eine gewisse statische Arbeit leisten, um den Kopf in der geeigneten Stellung zu halten. Der chirurgische